

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Nr 35.

Mittwoch, den 10. April.

1856.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte dieses Jahres ist erschienen:
das 2te Stück,

enthaltend:

- No. 5. Decret, wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparkasse zu Waldfkirchen; vom 16. Januar 1856.
- No. 6. Decret, wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparkasse zu Grünhainchen; vom 16. Januar 1856.
- No. 7. Verordnung, die Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahnanlage betreffend; vom 16. Februar 1856.
- No. 8. Verordnung, die Handelslehranstalt in Chemnitz betreffend; vom 8. Februar 1856.
- No. 9. Bekanntmachung, die Concessionirung der Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft betreffend; vom 28. Februar 1856.
- No. 10. Decret, wegen Bestätigung eines Nachtrags zu dem Regulativ für die Sparkasse zu Pulsnitz; vom 3. März 1856.
- No. 11. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadt Leipzig betreffend; vom 14. März 1856.
- No. 12. Bekanntmachung, die Abänderung des Zeitpunkts der Anstellungsprüfungen für den höheren Staatsforstdienst betreffend; vom 27. März 1856.
- No. 13. Verordnung, die Taraperstattung für rohen Kaffee in Ballen oder Säcken betreffend; vom 31. März 1856,

und das 3te Stück,

enthaltend:

- No. 14. Verordnung, den Transport von Pulver betreffend; vom 16. März 1856.
 - No. 15. Verordnung, die Bekanntmachung des zum Deutsch-Oesterreichischen Postvereinsvertrags vom 5. December 1851 gehörigen Nachtragsvertrags betreffend; vom 2. April 1856.
 - No. 16. Decret, wegen Bestätigung der Statuten der Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig; vom 27. März 1856.
 - No. 17. Verordnung, die Aufhebung des Verbots der Pferdeausfuhr betreffend; vom 8. April 1856.
 - No. 18. Bekanntmachung, die künftige Vollziehung der Loose bei der Landeslotterie betreffend; vom 4. April 1856,
- und zu Jedermanns Einsicht sowohl hier im Rathhause angeschlagen, als auch in der Sauer'schen, Wagner'schen und Weinhold'schen Schankwirthschaft ausgelegt worden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 28. April 1856.

Der Stadtrat.
Stöckel, Schriftf.

D i e b s t a h l.

Daß am 27. dieses Monats aus einem Gutsgehöfte in dem Amtsdorf Reudörschen ein Sack mit

Quano entwendet worden, bringt man Behufs der Ausmittlung des unbekanntes Thäters zur öffentlichen Kenntniß.
Frankenberg, am 28. April 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Spritzenprobe wird künftigen
Sonnabend, den 3. Mai l. J.,
stattfinden.

Zu derselben haben sich sämtliche Feuerlöschmannschaften, versehen mit dem Dienstzeichen, resp. mit den, dem Einzelnen übergebenen Inventariestücken, namentlich,

- 1) die sämtlichen Abtheilungen der Spritzenschaar, (§ 45 der Feuerordnung)
- 2) die Wasserbeförderungsschaar, (§ 46 der Feuerordnung)
- 3) die Demolirungsschaar, (§ 47 der Feuerordnung)
- 4) die Abtheilungen der Leiterschaar, (§ 48 der Feuerordnung)
- 5) die Rettungsschaar, (§ 50 der Feuerordnung)
- 6) die Wachtschaar, (§ 51 der Feuerordnung)

einzufinden.

Dieselben haben sich, sofort nach dem Feuerlärm (§ 61 der Feuerordnung) an dem durch denselben angedeuteten Plage, zu sammeln, woselbst der Ort, wo sich der Feuercommandant befindet, (wie § 53 der Feuerordnung vorschreibt) durch eine rothe Fahne kenntlich sein wird, und ihr Eintreffen durch den Vormann dem Feuercommandanten anzumelden.

Dann ist den weitem Weisungen des Feuercommandanten entgegenzusehen.

Ausgenommen sind nur die § 69 der Feuerordnung näher bezeichneten Wächter, welche sich an die ihnen zugewiesenen Posten, und die Leiterschaaren, welche sich an den Leiterhäusern zu sammeln und dort des Weiteren gewärtig zu halten haben.

Ferner sind die Besitzer von Pferden verpflichtet, die Sturmfässer gefüllt an den Alarmplatz (nach § 63 der Feuerordnung) zu fahren und nach Bedürfniß die Wasserzufuhr zu bewerkstelligen, wie dies vom Feuercommandanten angewiesen werden wird.

Die Spritzenmannschaften haben ihre Spritzen, die Wasserchaarabtheilungen (durch die bestimmten 10 Mann) die Feuereimer an den Alarmplatz mitzubringen. (§ 45 und 46 der Feuerordnung.)

Außenbleibende, denen nicht gesetzliche Entschuldigungen (§ 55 der Feuerordnung) zur Seite stehen, sowie alle Solche, welche sich vor dem Verlesen wieder entfernen, verfallen in die § 55 der Feuerordnung angedrohte Strafe.

Im Uebrigen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Frauen und Kinder vom Alarmplatz entfernt zu halten sind, widrigenfalls solche durch die Polizei- und Wachtmannschaft weggeführt werden.

Frankenberg, den 28. April 1856.

Der Stadtrat h.
Stöckel, Brgmstr.

Subhastations = Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Justizamte soll

den dritten Juli jez. J.

das dem Schuhmachermeister Friedrich Hermann Pösch zugehörige Hausgrundstück Nr. 44/46 Cat., Nr. 91-91^b des Sturbuchs und Nr. 42 des Grund- und Hypothekenbuchs für Lichtenwalde, welches am 23. April 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 325 Thlr. — —, gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 26. April 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

emp
M
dur
J
D
Dab
Betr
St
Mar
In
Da
Den
Met
Ja
Betr
Sie
Da
Bon
Son
Jeg
Son
Jeg
Sor
Ja
Bon
und
Jeg
und
Sor
Jeg
Die
Sie
Als
Ja
Pep
Doc
Der
Die
Sor
Jeg
Sor
Jeg
Der
Ja
We
Da
Es
Ma
Da
Wa
Da

Die vaterländische Feuerversicherungs- Gesellschaft zu Elberfeld

empfiehlt sich zu Versicherungen von

Mobilien, Waaren, Erntevorräthen, Maschinen etc.

durch

Richter & Schieck.

Agenten für Frankenberg und Umgegend.

Ja, ja, das Reelle vergeht immer mehr!

O Welt voller Mängel, was muß man jetzt schau'n,
Dahin ist die Wahrheit und jeglich Vertrau'n;
Betrügen, beschummeln und Nasen zu dreh'n,
Ist jezo das Motto, um pleite zu geh'n.
Man wird angeräuchert, man weiß gar nicht wie:
In Wissenschaft, Künsten, sowie Industrie.
Da giebt's fremde Namen, das liegt auf der Hand,
Denn Linsenmehl wird Revalenta genannt.
Mehr noch zu beweisen hier, fällt mir nicht schwer:
Ja, ja, das Reelle vergeht immer mehr.

Betrachtet Cigarren, wie schön und wie glatt,
Sie riechen so kräftig, doch hebt man's Deckblatt, —
Da liegen, zu machen Profit und Gewinn,
Vom Kraut der Kartoffel die Knüppelchen d'rin.
Sonst waren die Handschuh von festem Glacé,
Jetzt plagen sie, hebt man die Hand in die Höh.
Sonst hielt ein Paar Handschuh drei Bälle aus fein,
Jetzt muß ein halb Duzend in petto noch sein,
Sonst geht mit den Händen man barfuß einher, —
Ja, ja, das Reelle vergeht immer mehr.

Von Kalbleder war sonst das Fußsutteral,
Und ging es entzwei, nahm der Meister die Aht;
Jetzt aber woll'n Viele der Schuster selbst sein
Und schmier'n in den Riß Guttapercha hinein.
Sonst war's Tuch zum Rocke gar fein noch und zart,
Jetzt aber wird allwärts die Wolle gespart;
Die Wolle, die jezo zum Tuch wird verthan,
Sie sübt sich so grob wie ein Fuhrmannshut an,
Als gäbe kein Schafbock was Feines mehr her. —
Ja, ja, das Reelle vergeht immer mehr.

Pepita hat früher allein nur brillirt,
Doch überall wurde sie dann immittirt,
Denn jetzt giebt's in Deutschland wohl kaum eine Stadt,
Die nicht ihre eigene Pepita hat. —
Sonst baute man Häuser, hochkeinig und stramm,
Jetzt aber hat jed's in vier Wochen den Schwamm.
Sonst standen Figuren am Dache hochauf,
Jetzt aber stehn nur Hypotheken doraus.
Der Ofen raucht, als wenn's 'ne Dampf-Esse wär, —
Ja, ja, das Reelle vergeht immer mehr.

Wenn sonst so ein Streit in zwei Völker gefahren,
Da gab's nicht erst Wechsel mit Roten und Tusch,
Es lagen sich beide sogleich in den Haaren,
Man fuhr da wie Biethen heraus aus dem Busch.
Das hat sich geändert; jetzt wird erst gefragt:
Was hat er gesprochen, was hat er gesagt?
Dabei hängt's Getraide zu riesigen Höh'n,

Well Keiner so recht auf den Trichter will geh'n.
Da sieht man es deutlich: selbst Prügel hält schwer. —
Ja, ja, das Reelle vergeht immer mehr!
(Th. Drobisch.)

Aus dem Vaterlande.

Wie viel durch Vereinigung auch unter beschränkten Gehaltsverhältnissen geleistet werden kann, zeigt der würdige Lehrerstand Sachsens. Er hat einen Verein zur Fürsorge für Lehrerwaisen, Pestalozzi-Verein, einen Verein zur Unterstützung erkrankter Lehrer, eine Pensionskasse für emeritirte Lehrer und eine allgemeine Brandversicherungs-Gesellschaft gegründet. Letztere Gesellschaft, welche 1854 ins Leben trat, zählt dermalen 1030 Mitglieder mit 778,300 Thlr. Versicherungssumme. Die Gesellschaft hat ein Cartell mit der Bank für Deutschland geschlossen und es sind die jährlichen Prämien durch Vereinigung einer so großen Zahl Lehrer so niedrig, daß unter harter Dacheung per mille nur $1\frac{2}{3}$ Thlr., unter weichem Dache $2\frac{2}{3}$ Thlr. gezahlt werden.

Aus dem Erzgebirge, 23. April. Unsere Wintersaaten, namentlich die des Roggens, bieten ein hoffnungsvolles Bild dar. Bemerkenswerth ist ferner, daß, seitdem der Friede seine Folgen für die Zufuhren jeglicher Art zu entwickeln anfängt, die Auerbietungen von Getraide, insbesondere aber von Kartoffeln, immer zahlreicher werden, und der Preis der letztern ist wenigstens um ein reichliches Drittheil gesunken. Wir knüpfen an die ganze Erscheinung keine Bemerkung, sie ergiebt sich von selbst. — Wie zu erwarten stand, so ist es auch gekommen: das Bergamt Annaberg wird unwiderruflich nach Marienberg verlegt und der Wunsch der Annaberger, daß ihnen das Bergamt bewahrt werden möge, hat keine Berücksichtigung erfahren können; das Bergamtsgebäude wird zu fiskalischen Zwecken verwendet werden. Ebenso ist Wolkensteins Gesuch, wo in

frühern Jahrhunderten sich ebenfalls ein Bergamt befand, daß in seine Mitte das Bergamt Anna-berg verlegt werden möchte, abfällig beschieden worden. Die förmliche Constituirung des Marienberger Bergamts wird wahrscheinlich im Laufe des Monats Mai erfolgen.

Am 19. April ist der Bürgermeister Hofmann in Mittweida von seinem Amte suspendirt worden.

— Am 23. April ist der Besitzer des Bades zu Kreitscha, Apotheker Fährdich, wegen drei bedeutender Capitalverbrechen von dem Obergendarm Ködel in seiner Behausung verhaftet und in das Justizamt Dippoldiswalde zur weitem Untersuchung abgeführt worden.

Plauen, 27. April. Gestern Abend 8½ Uhr ereignete sich hier folgender trauriger Vorfall: In dem Hause des Kaufmanns L. fanden sich zwei Schüler hiesiger Realschule ein, um den ältesten Sohn desselben, dessen Kameraden und Freunde sie waren, zum Spaziergange abzuholen. Der junge L. ging, sich anzukleiden, und ließ seine Freunde im Vorhause warten, woselbst K., der Sohn einer Wittwe, ein an der Wand hängendes Rappier erblickt, es herunternimmt und sich über die ungewöhnliche Schärfe auspricht. Gleichzeitig findet er sich veranlaßt, L., welcher lange ausblieb, zum Fortgehen anzutreiben und zu fragen, ob etwa das Rappier geschliffen sei; da eilt L. zur Thür heraus seinem Freunde entgegen und in demselben Augenblick ist er von dem Rappier in der linken Brust durchbohrt, so daß er tödtlich getroffen zurückeilt und mit den Worten: „K., Du hast mich gestochen, ich muß sterben!“ todt auf das Sopha niedersank. Der junge K., dessen intimster Freund L. war, ist der Verzweiflung nahe, und die Familie L., welche in sehr glücklichen Verhältnissen sich befindet, ist über diesen unglücklichen Zufall vom tiefsten Schmerz ergriffen. Heute Vormittag findet die Deffnung von Seiten des Gerichts und im Beisein von Ärzten statt.

Roswein, 25. April. Vor etwa 8 Tagen hatte das noch nicht 4jährige Söhnchen des hiesigen Sattlermeisters K. mit Bohnen gespielt und auch eine in den Mund genommen. Diese letztere hat nun dabei unglücklicherweise den Weg nach der Luftröhre gefunden und dadurch und zwar erst nach einigen Tagen und ohne daß sie durch ärztliche Hilfe hätte wieder entfernt werden können, den Tod des Kleinen unter namhaften Erstickungsqualen und hinzutretendem Gehirnschlage herbeigeführt. Gestern hat man das arme Kind beerdigt. Wie gefährlich es sei, Kinder mit Bohnen spielen zu lassen, beweist wieder dieser höchst traurige Vorfall.

Banken und Creditanstalten.

Zu den interessanten Erscheinungen auf ökonomischem Gebiete, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in unsern Tagen in hohem Grade in Anspruch nehmen, gehören die Banken und Creditanstalten. Ihre Glocken läuten überall, aber Mancher weiß nicht, wo sie hängen. Sie haben in der Welt schon viel Segen gestiftet, und es ist großer Mißbrauch mit ihnen getrieben worden. Was ihnen zu Grunde liegt, ist ein köstlich Ding. Wer es besitzt, hat Unrecht, wenn er's nicht hoch anschlägt, und wer es nicht besitzt, ist wohl zu beklagen. Wir meinen das Vertrauen. Das Vertrauen ist der mächtige Hebel, ohne welchen wir weder Banken noch Creditinstitute besitzen würden. Es kommt nicht immer an den rechten Mann. Es wird geschenkt bald auf ein ehrlich Gesicht hin, bald auf günstige, aber ungegründete Vorurtheile, bald auf Voraussetzungen, die nicht sichhaltig; manchmal wird es verweigert da, wo es vollkommen gerechtfertigt sein würde. Und wie es dem Einzelnen mit dieser Gabe geht, so auch den Gesellschaften, den Ständen, den Geschäften, die sich damit befassen, Vertrauen in Anspruch zu nehmen oder zu schenken, und zwar Vertrauen in Form baaren Geldes.

Eines soll man vor allen Dingen bei dieser Angelegenheit nicht vergessen: Die Summe des gerechtfertigten Vertrauens ist in der Welt viel größer als die des betrogenen. Die Zahl der ehrlichen Leute und Geschäfte ist unendlich größer als die Zahl der Spitzbuben. Dank dem Fortschritt der Bildung, der Moral, der Erkenntniß richtiger volkswirtschaftlicher Grundsätze, unser Saldo wächst von Tag zu Tage, unser Haben, unser Nehmen wie unser Geben wird in Sachen des Credits tagtäglich größer. Und ebenso gewiß ist, daß solide Banken und Creditanstalten eine Wohlthat für die Staaten sind, in denen sie bestehen, und daß wir an solchen soliden Unternehmungen nicht allein keinen Ueberfluß, sondern in vielen Ländern fühlbaren Mangel leiden.

Die ersten Banken kommen zur Zeit der Kreuzzüge in den Emporien des italienischen Handels, in Venedig und Genua vor. Der levantische Handel, welcher von jenen Plätzen aus schwunghaft betrieben wurde, führte zu einer Vereinfachung der Handelsoperationen, indem die Kaufleute ihre Zahlungsmittel an Einem Punkte vereinigten und durch Ab- und Zuschreiben ihre Rechnung regelten. Banken dieser Art, sogenannte Girobanken, wurden später in Amsterdam, in Nürnberg und in Hamburg gegründet. Die Amsterdamer und die Hamburger Bank sind die beiden einzigen Girobanken, welche gegenwärtig in Europa noch bestehen. In den Kellern dieser Banken liegt in Gold- und Silberbarren der volle Werth aller im Bankbuch den

Ban
Sun
des
des
groß
Tag
der
künf
sollt
spar
beste
han
Ban
Bau
Stä
Mer
von
V.
mit
nah
nied
Lieg
bei
Abf
ber
Ban
feln
soll
von
Das
zu
gew
Aus
Mor
Wer
ein
Geb
das
Not
lich
Akt
Klein
rüb
ih
steb
Bar
Har
sich
mit
selb
ben
heit

Bankbürgern gutgeschriebenen von ihnen eingezahlten Summen. Durch einfache Subtraktion am Guthaben des Käufers und gleichzeitige Addition am Guthaben des Verkäufers werden hier in wenig Augenblicken die großartigsten Geschäfte geregelt, zu deren Abwicklung Tage und selbst Wochen erforderlich sein würden, wenn der Käufer in gemünztem Gelde zahlen und der Verkäufer die verschiedenen Münzsorten zählen und prüfen sollte. Die Girobanken vereinfachen den Welthandel, sparen Zeit und geben den Plätzen, an welchen sie bestehen, einen universellen Credit. Ein Folio im Hamburger Bankbuch ist darum eine schöne Sache. Was die alten Augsburger Handelsherren, die Fugger, Baumgartner, Welser u. A. zu Zeit der schwäbischen Städtebündnisse, das sind heute die Sloman, Heine, Merk und viele andere große Hamburger Bankbürger, von denen ein Kaiser wiederholen könnte, was Karl V. von dem deutschen Leinweber pries.

Die Giro- oder Umschreibebanken erweiterten sich mit der Zunahme des Verkehrs und Handels. Sie nahmen und gaben Credit, machten Anleihen gegen niedere Zinsen, leisteten Vorschüsse auf Waaren und Liegenschaften, kauften fällige Wechsel, theiligten sich bei den verschiedenartigsten Geschäften, inimer in der Absicht, dabei höhere Zinsen zu erzielen, als sie selber zu zahlen hatten. Eine besonders vortheilhafte Bank- und Wechseloperation entstand aus den Wechseln nach Sicht. Man erkannte sehr bald den Werth solcher Sichtwechsel, über deren pünktliche Einlösung von Seiten des Bezogenen kein Zweifel herrschte. Das Blättchen konnte von Hand zu Hand, von Haus zu Haus, von einem Lande in's andere fliegen, und gewährte im Verkehr die größten Erleichterungen. Der Aussteller aber hatte bis zum Verfalltage, der oft Monate weit entfernt war, Zeit und Gelegenheit, den Werth des Wechsels zu genießen, das Geld mehr als einmal umzuschlagen.

Der Sichtwechsel, welcher im 17. Jahrhundert in Gebrauch war, scheint der eigentliche Vorläufer und das Muster gewesen zu sein, nach welchem die älteste Noten- oder Zettelbank, die Bank von England nämlich, gegründet worden ist. Diese Bank kam durch Aktien zu Stande, sie gab Noten in größeren und kleineren Summen von 5 bis 100 Pf. Stl. und darüber in den Handel und machte sich anheischig, die ihr zur Auszahlung eingereichten Banknoten alle Mal sieben Tage nach Sicht ohne Abzug einzulösen. Diese Banknoten wurden bald ein beliebtes Zahlungsmittel im Handel, der bei weitem größte Theil derselben befand sich fortwährend im Umlauf, und die Bank verdiente mit dem Werthe derselben ungeheure Summen, sodas selbst die englische Regierung den Reichtum der Bank benutzen konnte, um sich aus finanziellen Verlegenheiten zu helfen. Die Staatsmänner machten es nun

halb den Kaufleuten nach, und es entstanden bald die Institute, aus welchen das Staatspapier hervorgegangen ist, sowie eine zahllose Menge von Privatankalten, welche die Welt mit Industrie überfluthet haben.

Für alle diese Anstalten ist der Credit, welchen sie nehmen oder geben, das Vertrauen, welches sie erhalten oder geschenkt erhalten, die große Lebensachse ihrer Bewegung und ihres Gedeihens. Wäre es denkbar, daß dies Vertrauen über Nacht im Ganzen und Einzelnen sich in Mißtrauen verwandelte, so würde ein Universalbankerott die unausbleibliche Folge solchen Wechsels sein. Aber das Vertrauen ist, wie gesagt, bei allen soliden Unternehmungen gerechtfertigt, es liegt außerdem so tief in der menschlichen Natur begründet und paart sich endlich so häufig mit der Gewinnlust, daß wir vor der Gefahr des Universalbankerotts ruhig schlafen können. Es ist selbst ein Uebermaß des Vertrauens vorhanden, auf welches zu verschiedenen Zeiten und namentlich in unseren Tagen die Spekulation ihr Auge geworfen und das sie angefangen hat in ähnlicher Weise auszubeuten, wie der berüchtigte Law und seine Gönner Frankreich und die Welt vor zwölf Decennien ausbeuteten.

Es geht ein böser Geist durch unser Haus, durch unser Vaterland, durch die ganze Welt: der Schwindelgeist. Eine gewisse Sorte von Leuten, welche sich Mäntelchen und Titel anhängen lassen, sich untereinander schon von der Ferne wittern und verstehen, durchstreifen Städte und Länder. Sie präpariren einen Köder, mit welchem sie der großen Masse den Mund wässern machen, finden rührige Hände, welche für sie die große Trommel schlagen, haben gewandte Federn im Solde, die den reizendsten Ausdruck für ihre Projekte auszuwählen wissen, kennen die schwache Seite mächtiger und einflussreicher Personen, die sich verleiten lassen, zum bösen Spiel gute Miene zu machen. Wenn ihr künstliches Hebelwerk im Gange ist, seine höchste Leistungsfähigkeit erreicht hat, lassen sie den Köder fahren, werfen der gierigen Nachfrage die Papiere in den Schooß, stecken das Agio in die Tasche und lassen dem einfältigen Publikum das Nachsehen.

Dieser Sorte von Bankbürgern ist es nicht darum zu thun, die Zahl der produktiven Geschäfte zu vermehren oder die bestehenden zu vereinfachen, überhaupt nicht um das Unternehmen, sondern nur um die Unternehmer, um sich selbst. Gelingt ihnen die Erregung des Bankfiebers, so schwelgen sie eine Zeit lang in der Agiotage, saugen sich satt und gehen dann wie die Kage vom Laubenschlage.

So ist es denn gekommen, daß man von der „Industrie des Credits“ gesprochen hat, d. h. von einer Klasse von Industrierittern, welche das öffentliche Vertrauen mit dem Aushängeschild von allerhand Banken

Industrie, Gewerbe, oder unter einer andern Bezeichnung. Und wunderbar genug, es sind viele eingetreten, in denen sie ihren Zweck vollkommen erreichten, ohne daß das Unkraut die ausgebreitete Saat verdrängte. Die öffentliche Ehrlichkeit hat sich gut gemacht, was die Gewissenlosigkeit Einzelner verdrängt. Auf diese Art ist hier aus einer auf bloße Agiotage berechneten Schwindelbank ein ehrliches und nützlich Bankgeschäft, dort aus einem industriellen Bankenschwindelritter und Wechselreiter ein ehrlicher Geschäftsmann geworden.

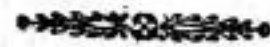
Aber man ist noch lange nicht überall zu der richtigen Einsicht in die Vorbedingungen solider Bankunternehmungen gelangt; man fragt noch viel zu wenig nach dem Umfange und der Natur des Bedürfnisses, nach dem Vorhandensein des notwendigen Gebietes der Thätigkeit. Der Partikularismus, welcher die Deutschen politisch auseinander hält, droht sich auch auf dem Felde des Credits zu entwickeln. Mit Nebenarten, wie Weltstraße, Landescreditbank, Lebensfragen für Stadt und Land &c. wird ein Mißbrauch getrieben, der für den großen Haufen verführerisch genug ist, um ihn zu verblenden. Jedes Krähwinkel behauptet, seine krumme grassbewachsene Heerstraße sei eine Weltstraße, jeder Duodezstaatsbürger will seine Landesbank, und dort wie hier wird aus der Gewährung eine Lebensfrage für Millionen Menschen gemacht.

An eine deutsche Bank im großen Sinne und großen Stil des Zollvereins oder gar des gesammten Deutschlands ist unter den herrschenden Verhältnissen nicht zu denken. Was aber erreichbar und besonders empfehlenswerth ist, das sind jene Spar- und Creditkassen und Vereine, welche aus dem Bedürfnis des ländlichen Kleinern Grundbesizers und der städtischen Gewerbe hervorgehen, durch die Association und Theilnahme der kleinen Kapitalisten und Geschäftsmänner gebildet und durch die öffentliche Meinung gehoben und getragen werden. Der Bauer und der Gewerbsmann haben kein Heil von oben herab von den Rönigen der Börse zu erwarten. Es schlummert dagegen in diesen Ständen eine Kraft, für deren Entwicklung in Deutschland noch ein großer Spielraum vorhanden ist.

Die schottischen Gewerbe verdanken ihre Blüthe hauptsächlich der Errichtung der schottischen Banken, welche jedem Bürgerschaft stellenden Geschäftsmanne Vorschüsse machen. Der Dortmunder Creditverein verbürgt sich in ähnlicher Weise bei der Sparkasse durch zwei Bürgen und ist den letzteren wieder solidarisch verbürgt. In Fürth besteht eine Hülf- und Vorschusskasse, welche gegen Bürgerschaft Vorschüsse ausleiht und in fünf Jahren gegen 60,000 Fl. ohne allen Verlust an Gewerbsleute ausgeliehen hat.

Diese Art von Banken und Creditanstalten ist es

denn auch vorzugsweise, der wir das Wort reden möchten. Sie haben selbst in beschränkten Kreisen einen großen gemeinnützigen Zweck: die Erhaltung und Hebung des Mittelstandes, an dessen Wohl und Gedeihen der Staat, die Gemeinde, die Familie das größte Interesse haben. — Für sie sollte das öffentliche Vertrauen mehr als es geschieht in Anspruch genommen, ihnen der Credit geschenkt werden, mit welchem wir oft so verschwenderisch umgehen. Es ruht ein Segen auf solchem Credit, der wie ein Schatz in deutscher Erde noch zu heben ist. Wir können nicht Alle Hamburger Bankbürger sein, aber Bauer- und Bürgerbanken können wir stiften in großen und in kleinen Städten, wie auf dem platten Lande. Freilich wird Niemand über Nacht bei ihnen zum Millionär, sie machen der Arbeit, Sorge und Mühe kein Ende, aber sie können sie leichter, sie können den Menschen zum Herrn seiner Mühen und Sorgen machen und das ist genug, mehr verlangt der Mittelstand nicht. Jedes neue Folium in solchen Banken ist ein Gewinn für die bürgerliche Gesellschaft, eine Bereicherung des Nationalvermögens.



V e r m i s c t e s .

Briefe aus Petersburg melden, daß nach dem Eintritt des Friedens in allen Branchen der Verwaltung sehr durchgreifende Reformen vorgenommen werden sollen und daß der Kaiser sein volles Augenmerk darauf gerichtet habe, die innern Zustände seines Reichs zu verbessern. Man erwartet vor Allem eine baldige Erleichterung des Handelsverkehrs und stützt diese Hoffnung namentlich auf die Zusicherungen, welche der Kaiser bei seinem neuerlichen Besuche in Moskau gegeben. Der Monarch äußerte gegen eine Deputation des dortigen Adels u. A. Folgendes: „Ich ziehe das reelle Wohlergehen der Künste des Friedens dem eitlem Glanze der Gefechte vor. Ich habe so eben die russischen Häfen dem Welthandel, die Grenzen dem freien Austausch der fremden Erzeugnisse geöffnet. Ich will, daß in Zukunft auf unseren Märkten der Handels-Austausch zwischen den Erzeugnissen aller Länder und den Rohproducten oder Manufacturen, die unserem Boden entstammen, so leicht wie irgend möglich werde.“

Man spricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Grafen Nesselrode von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten; an seine Stelle soll Fürst Gortschakoff, zeitlich Gesandter in Wien, treten. — Der über verschiedene Souveränitäts und das Königreich Polen verhängte Kriegszustand ist aufgehoben worden und die Mannschaften der Reichs-

weh
Aus
mehr
geg
D
gang
darn
neue
gebe
der
nisch
Ba
als
S
berb
zusa
liche
Vert
gebl
nisch
fen.
so w
oder
Stel
mit
sion
durch
die
ßen
Absch
welch
reich
besser
S
und
anein
zu e
der
deute
reich
nize
nicht
find
Sold
D
verbi
tersb
liche
über
Kaif
gezei
Der
liche
so

Wehr werden in ihre Heimath entlassen. — Die Ausfuhr von Pferden, Rindern, Schweinen und mehren Producten und Fabrikaten ist wieder freigegeben worden.

Obgleich die französische Regierung jedwede Bewegung des politischen Parteilebens mit eiserner Hand darnieder zu halten sucht, so treten doch immer von neuem Symptome hervor, welche das Fortbestehen geheimer Gesellschaften konstatiren. So soll z. B. der Geheimbund „Marianne“, welcher republikanisch-socialistische Tendenzen verfolgt, trotz aller Wachsamkeit der Polizei, seine Zweige über mehr als 60 Departements ausgebreitet haben.

Im Herzogthume Parma, wo bekanntlich wiederholte Mordthaten zur Verhängung des Kriegszustandes geführt haben, gestalten sich die öffentlichen Verhältnisse immer trauriger. Es erfolgen Verhaftungen zu Hunderten, nicht sowohl um angebliche Schuldige zu bestrafen, als um einen panischen Schrecken unter die Unschuldigen zu werfen. Da die Gefängnisse Parma's überfüllt sind, so werden die Gefangenen, gleichviel ob abgeurtheilt oder bloß in Untersuchung begriffen, in vollen Stellwagen-Ladungen nach Mantua gebracht. Die mit der Untersuchung beauftragte Specialcommission entwickelt einen Eifer in ihrer traurigen Pflicht, durch welchen viele, nur zu viele Unschuldige für die Blutthat eines oder einzelner Schurken zu büßen haben. — Aus Rom wird berichtet, daß der Abschluß eines Concordats mit Rußland bevorstehe, welches, wenn auch nicht so günstig wie das österreichische, der katholischen Kirche in Rußland eine bessere Stellung als jeither bringen werde.

In Frankfurt a. M. sind die preussischen und bairischen Bundestruppen wieder einmal hart aneinander gerathen; es kam auf der Promenade zu einer argen Schlägerei, bei welcher man sich der blanken Waffe bediente, so daß ziemlich bedeutende Verwundungen erfolgten. Einzelne Destreicher suchten zu Gunsten der Baiern zu interveniren; nach andern Berichten hat sich der Exceß nicht auf die Promenaden beschränkt, sondern es sind an mehren öffentlichen Orten zwischen jenen Soldaten Thätlichkeiten vorgekommen.

Die Königsberger Zeitung bringt folgende unverbürgte Anekdote: „Bei einem Diner in Petersburg hatten sich die Gäste mancherlei unziemliche Reden über Maßregeln des Kaisers Alexander, über den Frieden u. erlaubt. Dies wurde der Kaiserin-Mutter in einem anonymen Briefe angezeigt, in welchem die 15 Gäste genannt waren. Der Kaiser ließ den Gastgeber kommen, sich sämtliche Gäste nennen, und da er 16 Personen nannte, so war die Person des Denuncianten entdeckt.

Jetzt ließ der Kaiser diesen, einen Generalen, ebenfalls kommen und sagte ihm: „Sie bewiesen Reigung und Talent für den Gendarmen- oder Polizeidienst; wollen Sie eintreten, so muß es sein — in der Garde aber taugen Sie nicht. Sollten Sie ganz aus dem Dienste treten wollen, so wird Ihr Abschied fertig sein.“ Den Gastgeber aber entließ der Kaiser mit einigen wohlmeinenden warnenden Worten.“

Das neuerdings wieder aufgenommene Project, die Albertsbahn (Dresden-Tharand) über Freiberg und Chemnitz fortzuführen, wodurch die fabrikreichsten Städte verbunden und die alte Reichsstraße von Sachsen nach Baiern wieder hergestellt würde, hat in Thüringen lebhaften Anklang gefunden; man beabsichtigt dort zum Anschluß an jene erzgebirgische Bahn einen Schienenweg von Gera über Jena nach Weimar anzulegen und so die directeste Linie von Breslau und Dresden nach Frankfurt a. M. zu vermitteln.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Morgen, am Himmelfahrtsfeste, predigt Vormittags Herr Sup. M. Köner, Nachmittags Herr Diak. Lange. Die Kirchenmusik Vormittags: Der 95. Psalm v. Raumann. Freitags, den 2. Mai, früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Dr. Bräuer die Beichtrede hält.



Literarische Anzeige.

Ich empfang und empfehle:
Der Augenarzt, oder sichere Hilfe für kranke Augen. Von Dr. Albrecht. 10 Ngr.
Bewährte Hausmittel des „Proktischen Landwirth“, herausgegeben von K. Stein. 5 Ngr.
Der belustigende Kartenkünstler, oder 120 Kartenkunststücke nebst Deutung der Karten. 10 Ngr.

C. C. Topberg.

Dank.

Der plötzliche Tod unserer guten Mutter, der verwittw. Frau Weißgerber Schreiber, hat uns in die größte Trauer versetzt. Doch die von vielen Seiten ausgesprochene Theilnahme und die ehrenvolle Begleitung zur Ruhestätte der Frühverbliebenen war überander Balsam für unsere verwundeten Herzen. Dank Ihnen Allen! Möge der gütige Gott solche Trauerfälle von Ihnen entfernt halten. Uns aber, himmlischer Vater, sende Trost von deinen Himmelshöhen und sei der Waisen Schirm und Schutz.

Frankenberg, den 26. April 1856.

Maria und Anna Schreiber.

